Oft gemischtes Rezept.

Apotheker hören viel Lob über diese Mischung.

Rezept ist sehr einfach.

Bemerkenswerthe Erzählungen hört man in der Stadt und unter hereinkommenden Landvolk über dies einfache, Rheumatismus und Nierenleiden heilende Mittel. Hier ist das Rezept und die Anweisung zum Gebrauch: Mischt durch kräftiges Schütteln in einer Flasche

Fluidextrakt Löwenzuhn, ½ Unze; zusammengesetzter Kargon, eine Unze; zusammengesetzter Sarsaparillensirup, drei Unzen. Gut in einer Flasche zu schütteln, und in Theelöffeldosis einzunehmen nach jeder Mahlzeit und beim Zubettgehen.

Keine Aenderung Eurer gewöhnlichen Diät ist nothwendig, aber trinkt viel gutes Wasser.

Diese Mischung hat einen eigenthümlichen tonischen Effekt auf die Nieren; sie reinigt die verstopften Poren der Ausscheidungsorgane, zwingt die Nieren das Blut von Harnsäure und anderen giftigen Abfallstoffen zu sieben und zu reinigen und überwindet Rheumatismus, Blasen- und Harnbeschwerden in kurzer Zeit.

Ein hiesiger Apotheker welcher hunderte von Nachfragen für diese Bestandtheile erhielt seit der ersten Bekanntmachung in den Zeitungen letzten Oktober, gab an, daß Leute die es einmal versucht „dabei schwören," besonders Jene welche Nieren- und Blasenbeschwerden erleiden und von Rheumatismus geplagt werden.

Die Apotheker in dieser Gegend sagen daß sie die Bestandtheile besorgen können. Dieselben sind leicht zu Hause zu mischen. Man sagt es giebt kein besseres Blutreinigungsmittel oder Systemtonikum, und gewiß keins mehr harmlos oder einfach zu gebrauchen.

Rennthierjagden.

Die verschiedene Ausübung des Waidwerks bei den nordischen Völkern.

Die Jagd auf das wilde Rennthier ist mit großen Schwierigkeiten verbunden. Gleich den zahmen Rennthieren, halten sich auch die wilden Rennthiere in Heerden zusammen, so daß ein Thal, in dem sie weiden, ein Gewimmel von Gehörn bietet. Nicht selten sieht man 2000 bis 3000 wilde Rennthiere versammelt, die eine äußerst scharfe Witterung haben. Erräth es mit deren Hilfe die Nähe des Jägers, so ist jede Mühe umsonst. Der ganze Haufen entflieht mit Blitzesschnelle, und vergebens würde es sein, ihn zu verfolgen. Die Lappen beschleichen daher bei der Jagd das Thier und gehen immer gegen den Wind an. Ebenso gehen auch die weidenden Heerden. So wandert der Jäger mit ihnen, bis er sich unbemerkt nähern kann, von Felsblock zu Felsblock schlüpfend und sich dahinter verbergend. Hat er den günstigen Standpunkt, so sucht er sich das beste, stärkste Thier, zielt und drückt ab. Bei dem Knall erfolgt die allgemeine Flucht, und diese ist so überhastig von der Angst, daß einzelne Thiere verunglücken, oder die weidenden Thiere stehen so dicht, daß die Kugel des Jägers mehr als eins tödtet.

Für die sibirischen Volksstämme bildet die Jagd auf das wilde Rennthier eine Hauptnahrungsquelle; wenn die Thiere mit Einbruch des Sommers über die Moossteppen nach dem nordischen Eismeer ziehen, lauern ihnen die Jäger an einem Flußufer niedergekauert auf und kommen dann, wenn die schwimmende Heerde in dichtgedrängter Reihe Kopf an Kopf vorwärts drängt, in ihren kleinen Kähnen pfeilschnell herbei und schießen und spießen, so viel in ihren Kräften steht. Diese Jagd ist jedoch nicht ohne Gefahr, da die verwundeten Männchen mit ihrem Geweih nach vorn, mit den Hinterfüßen nach hinten stoßen, die Weibchen aber mit ihren Vorderfüßen gern auf den Rand des Kahns sich stützen, der dann umschlägt. Doch benehmen sich die Jäger meist geschickt und wissen es bei der Verwundung des Rennthieres so einzurichten, daß dieses noch Kraft genug behält, an's Ufer zu schwimmen. Dann gehört es nach allgemeinem Herkommen dem Jäger. Die im Wasser getödteten Rennthiere werden unter die Gemeinde vertheilt, welche die Jäger ausschickte und ausrüstete. Man senkt sie aber zunächst in's Wasser, um das Fleisch frisch zu erhalten; dann dörrt man es, räuchert es ein, oder wenn die Jagd im Herbste stattfindet, läßt man es einfrieren. Die aufschäumenden, vom Blute roth gefärbten Wellen, das Geschrei der Jäger, das Schnauben der Thiere und ihr ungestümes Drängen nach dem andern Ufer bieten ein ungemein wildes Bild. Die Kupfer-Hundsribben- und Hasen-Indianer Nord-Amerikas erlegen das wilde Rennthier auch noch mit Pfeil und Bogen, um die Heerde durch den Knall eines Feuergewehrs nicht zu verscheuchen, auch fangen sie es in Schlingen oder tödten es beim Durchschwimmen der Flüsse durch Spieße; die Eskimos graben auch tiefe Falllöcher in den Schnee und in das Eis und bemächtigen sich auf diese Weise der in diese Gruben gefallenen Rennthiere.

Diskonto-Räumungsverkauf

Nie zuvor hat ein Verkauf so vollständig zufriedengestellt — die Kunden sowohl als uns. Wir haben unser Lager reduzirt ohne Rücksicht auf Preise; der Kunde hat sich überzeugt daß er nie vorher Waaren so billig kaufte.

Blos noch einige Tage von diesem großen Diskonto-Verkauf! Versorgt Euch mit allem Nöthigen so lange der Preis niedrig ist. Ein Wort an die Klugen genügt.

20 Prozent Diskonto an

Kleiderstoffe, Seide, Futterstoffe, Domestics, Domestics, Muslins Bettzeuge, Taffelleinwand, Servietten, Strümpfe, Unterzeug, Corsets, Handschuhe, Muster, Gürtel, Stickereien, Spitzen, Bänder, Schnurbesatz, Waists, Röcke, Unterröcke, Schuhe, Hüte, Mützen, Overalls, Männerhosen, Suit Cases, Koffer, Reisetaschen, Blankets, Comforters, Bettdecken, Spitzengardinen, Rugs, Roleaux, Gardinenstangen, Blechwaaren, Porzellanwaaren.

Zucker, per Sack	5.40
Zucker, 18 Pfund	$1.00
White Elephant Mehl	$1.35
Kohlöl, per Gall.	10c
Gasolin, 5 Gall	85c
Tomaten, 15c Sorte, 3 für	25c
Grand Island Corn, 4 Büchsen für	25c
Diamoud C Seife 8 Stücke und 2 Skourezy	25c
Aller 50c Kannenkaffee	45c

GLOVER'S

Mischter Drucker! — Do sen mer wieder emol drin ime neie Johr. Wann ich net zu spot bin, dann winsch ich Eich un Eire viele Unnerschreiwer viel Glick des ganze Johr hindorch. Ich sag: wann ich net zu spot bin, bekohs es mecht verleicht sei, daß der do Brief Eich gar net meh andrefft. En Kerl do howe in d'r Kohle-Ridschen hot nämlich geprofezeit, daß bal noch dem erschte Januar die Welt zum End kummt. Wo mir dann hiegehne, hot er net gesaht. Es gebt awer Leit, was ihm net glahbe, bekohs er hot schun letschte Summer gesaht, daß am 7. Juli die Welt unnergehe dät un mit d'r Stadt Scränten dät es anfange. Wann ich nau recht bin, so is so ebaut um selle Zeit wertlich dort en alte Kohlemein eingebroche, was bissel en Loch gemacht hot, awer net nächst groß genug for die Welt neizustecke. So werd es wol ah desmol wieder nix sei. Enihau die arme Leit battere sich net viel drum, weil se nix zu verliere hen un ich hab noch net geheert, daß eens vun die reiche Kerls angefange hot, sei Geld zu verdheele, was pruhft, daß se ah net dran glahbe. Juscht een Kerl do net weit vun wo ich wohn, hot en bar Dag lang an d'r Unnergang d'r Welt geglahbt, un sell is d'r alt Rechehändel. Er hot des Schaffe ganz ufgewe un gesaht, die bar Dage, was er noch zu lewe hat, wot er sich's gut nemme. Bis Mittags hot er geschlofe, dann is er in's Werthshaus un is dann Oweds stechgranatevoll heemkumme. Sei Alte, was en handfester Dragoner is, hot dem Ding en bar Daglang zugesehne, weil se gedenkt hot, es mecht dann noch so in die Neijohrsfeier mit neigehe. Dann awer hot se sich en dichtiger Hickerystecke zurechtgelegt un wie d'r Rechehändel so en Uhr elf Nachts wieder sternsg'soffe is heemkumme, do hot se ihn ewe jämmerlich verkloppt. Sell hot's bei ihm gesettelt. Uftohrs am nächste Dag hot er noch net geschafft, bekohs er hot net gekennt, weil ihm d'r Kopp un alle Glieder zu weh gedhu hen; awer so noch un noch is er wieder in Lein kumme. Er behahbt awer, daß er in seller Nacht den Gabriel hät heere die Posaun blose un es hät ihm noch den ganze nächste Dag in die Ohre gebrummt. Des kitzelt sei Alte.

So Narre, was den Unnergang vun d'r Welt profezeie, hot es schun gewe so lang as es mir gedenkt. Ich weeß noch wie in die Finfziger Johr seller groß Komet am Himmel war, do hen viel alte Leit behahbt, daß sell ebbes ferchterliches zu bedeite hät. Entweders dät's en großer Krieg gewe oder en Pestilenz oder es dät gar die Welt unnergehne, bekohs seller Schwanz am Komet dät die Ruth bedeite, mit weller d'r Herrgott uns zichtige wot. Well, seller Komet is endlich wieder abgeschowe, die Welt is stehe gebliewe un die Leit sen ken bissel besser worre, wie se vorher ware. Sidder sellem sen wiederholt so Spuchte verzählt worre, awer Niemand glahbt dran. Wann awer mol d'r Rackefeller un anner so reiche Kerls ihre Millione zum Fenster naus schmeeße, dann lug aut! Sell is dann en Sein, daß es ergedswo wackelt. Ich denk awer, do kenne mir des Friehjohr ruhig abwarte un ah d'r Summer.

Wann unser Profeht — Williams is sei Name un browe bei Häselton wohnt er — sell juscht gedhu hot for die reiche Leit zu verschrecke, daß se sotte mit ihrem Geld rausricke, weil es ihne doch verschmelze mecht, dann hot er en dumme Rechning gemacht. So Kerls, was mit alle Hund gehetzt sen, kann mer net so leicht verschrecke. So lang's net kracht in alle Ecke un Feuer regnet, kriege se kee Angst un gewe ken rother Benz raus. Se lache juscht un sage, Kränks, was dun so Sache schwätze, sott mer net frei rumlahfe losse. Mer sot ah net, un enihau seller Williams nemmt sich besser in Acht, wann er do runner kummt, daß ihn d'r Rechehändel net verwischt, bekohs es war sei Schuld, daß d'r Rechehändel uf die Nohschen is kumme, nix meh zu schaffe un sei Geld zu versaufe, un daß ihn sei Alte dann verdrosche hot.

Well, ich denk, mer losse's ewe gehne wie's geht. Mer hen nau grad en nei Johr angefange un wann Alles gut geht, bringe mer's ah wieder zu End. Es is bischuhr bissel en kitzlich Ding, zu denke, daß uf eemol die ganz Welt zusammekrache kennt, awer es is en Satisfäkschen derbei, daß dann Alle mitgehne misse, die Reiche sowohl wie die Arme. Prost Neijohr, enihau!

D'r Hansjörg.

Grand Island's größter jährlicher Räumungsverkauf

Verkaufsdaten:

Samstag der 16. Jan.
Montag der 18. Jan.
Dienstag der 19. Jan.
Mittwoch der 20. Jan.
Donnerstag der 21. Jan.
Freitag der 22. Jan.
Samstag der 23. Jan.

Beginnt Samstag den 16. Januar

Endigt Samstag den 23. Januar.

Das ganze Lager wird offerirt werden zu einer großen Ermäßigung.

Große Verkaufszettel wurden per Post versandt.

S. N. WOLBACH SONS

Berühmter Herr vom Süden spricht.

Giebt etwas guten Rath mit „Vertrauen" als Thema.

Vertrauen bringt die Räder des Geschäfts zum Drehen. Vor Menschenaltern wurde die Wirksamkeit von Melonensamen-Thee für die Erleichterung von Blasen- und Nierenleiden allgemein anerkannt. Es war ein altmodisches Mittel. Es blieb Dr. Rott überlassen den Werth des Mittels um vieles zu erhöhen und hinter dem Rezept jenes berühmten südlichen Arztes ist der Reichthum, das Vertrauen, der Glauben und die Rechtschaffenheit des berühmten Memphis-Hauses — The Hessig-Ellis Drug Co. — welches jetzt das wohlbekannte alte Mittel fabrizirt.

Unter Nierenkrankheiten Leidende haben in Dr. Rotts Melonensamen-Compound ein Nieren- und Blasenmittel gefunden das sich als höchst wirksam erwies im Reinigen des Systems von Unreinigkeiten die Harnsäurevergiftung und Rheumatismus herbeiführen. Dieser Melonensamen-Compound zwingt träge Nieren, zu arbeiten.

Der Name von Dr. Rott ist im Süden so wohlbekannt und seine Standard-Heilmittel haben so viel Gutes gewirkt, daß die Nachfrage dafür jetzt national ist. Tausende haben den Melonensamen-Compound endossirt. Nach jahrelangem Leiden schreibt W. T. Painter von Arlington Tenn.,: „Eine Flasche nützte mir sehr." Frau Frank Bull, Moscow, Tenn., erklärt daß zwei Flaschen sie von einem sehr unangenehmen Leiden heilten.

Dies Standard-Rezept von Dr. Rott — angerathen für alle deren Schwindelanfälle und Rückenschmerzen zeigen daß etwas mit ihren Nieren los ist — ist erhältlich in Buchheit's Apotheke.

Schreibt der Hessig-Ellis Drug Co., Memphis, Tenn., und Ihr werdet ein Büchlein erhalten welches die Symptome beschreibt und die Behandlung bei Nieren- und Blasenleiden angiebt. Es enthält werthvolle Zeugnisse von prominenten Leuten die Nutzen aus diesem Rezept zogen. Ihr erhaltet auch eine Ordre an A. W. Buchheit für eine freie 50c Flasche.

Die Hauskatze.

Fehler, Vorzüge, Abstammung und Abarten der Thiere.

Katzenfeinde und -Freunde — Schlechte Erziehung — Mäuse- und Rattenvertilger — Auf englischen Schiffen — Stummelschwanzkatzen — Wildkatze — Nubische Katze.

Die Zahl der Katzengegner, so schreibt ein Naturkundiger, dürfte leider noch immer weit größer sein als die Zahl der Katzenfreunde. Nothwendiges Ergebniß davon ist, daß die Katze sich vielen Verfolgungen ausgesetzt sieht, Verfolgungen, die sie ganz und gar nicht verdient. Gewiß hat sie Fehler; allein diese beruhen fast insgesammt auf schlechter Erziehung. Einer ihrer allergrößten besteht darin, daß sie gern Singvögeln nachstellt und diesen, sofern es gelingt, ihrer habhaft zu werden, ohne viel Umstände den Garaus macht. Allein für solchen Frevel sollte man eigentlich den Besitzer der Uebelthäterin zur Verantwortung ziehen. Er brauchte seine Katze nur von Kindesbeinen an zu gewöhnen, mit einem Vogel beisammen zu sein, nöthigenfalls unter Androhung oder Austheilen von Strafe, und die Katze wird bestimmt alle feindlichen Gelüste ablegen und sich nicht einfallen lassen, den Hausfrieden zu stören. Es gibt ja auch oft genug Hunde, die sich als geschworene Feinde von Hausgeflügel jeder Art erweisen.

Andererseits müssen doch auch die großen Vorzüge der Katze in das richtige Licht gerückt werden. Vor allem, daß sie als Vertilgerin von Ratten und Mäusen noch nicht ersetzt worden ist. Wo immer sich diese so schädlichen Nager zeigen, braucht man nur die Katze zu Hilfe zu rufen; sie säubert Boden und Keller ebenso schnell wie gründlich. Es gibt deswegen kaum ein englisches Schiff, das nicht Katzen mit sich führt. Ein weiterer Vorzug der Katze ist ihre große Sauberkeit. Es gibt kein anderes Hausthier, das dem Menschen in dieser Hinsicht so wenig Mühe aufhalst. Die Katze sorgt eben selber dafür, daß sie stets rein sei und schmuck ausschaue. Eine Ausnahme hiervon machen nicht einmal die langhaarigen, ziemlich trägen Angorakatzen.

Während es vom Hunde mehr als 100 Rassen gibt, sieht sich der Katzenfreund vor eine knapp bemessene Wahl gestellt. Die Abweichungen zwischen den eigentlichen Katzenarten beruhen freilich überhaupt nur auf der Verschiedenheit von Haarkleid und Farbe. Der Körperbau zeigt weder bei den verschiedenen Rassen noch gar bei den Varietäten nennenswerthe Unterschiede. Auf der Insel Man, die im Irischen Meere liegt, gibt es allerdings eine Katzenart, die völlig schwanzlos ist. Das Rückgrat endet in einem Knoten, der büschelartig von Haaren umgeben ist. Dazu kommen Hinterbeine, die verhältnißmäßig hoch sind und diese Katzen zu ganz besonderen Leistungen im Klettern und Springen befähigen. Uebrigens will man auch wiederholt im Osten Asiens sowie auf australischen Inseln auf solche Stummelschwanzkatzen gestoßen sein, besonders in Japan und auf Sumatra. Als besondere Rasse darf man die Mankatze kaum ansehen. Die Ursache für die Abstufungen des Schwanzes bei diesen Thieren ist in örtlichen Verhältnissen zu suchen, denen sich ja jedes Geschöpf bei längerem Verweilen mehr oder weniger anpaßt. Wahrscheinlich erwies sich bei dem Kampfe um's Dasein der Schwanz an diesen Mankatzen als erhebliches Hinderniß, und Mutter Natur war freundlich genug, sie allmälig dieses Anhängsels zu entledigen. Man muß die Hauskatze streng scheiden von der Wildkatze; diese ist viel gedrungener als die erstere, auch größer, und ihr Schwanz ist stärker. Verwilderte Hauskatzen werden meist mit der Wildkatze in einen Topf geworfen; doch ist das grundfalsch. Stammmutter der Hauskatze in all ihren Rassen ist die nubische Katze — ganz gleich, ob diese Rassen in langen oder kurzem Haarkleide einherstolziren.

Der Muff.

Vom nützlichen Garderobebestandtheil zum gesuchten Luxusartikel geworden.

Der Muff — im Fränkischen und Elsässischen heißt er auch wohl „Schlupfer" oder „Stoß" — ist ein merkwürdiger Bestandtheil der weiblichen Wintergarderobe. Er hat so viele ausgezeichnete und liebenswürdige Eigenschaften, daß es kein Wunder ist, wenn die Frauen ihm treu bleiben. Mollig und warm, schirmt der Muff nicht nur die Hände, die selbst in pelzgefütterten Handschuhen oft nicht hinreichend gegen den Frost bewehrt sind. Er dient auch, geräumig wie er ist, als Täschchen.

Das vielen Frauen und Mädchen unbehagliche Gefühl, „nichts in der Hand zu haben," ist verschwunden. Die Hände sind sammt ihrer Nervosität im Muff geborgen. Und der Muff kann nicht verloren gehen. Die elegante Kette, die sich um den Hals der Trägerin legt, hält ihn besser fest, als ihr Gedächtniß es vermag. Auch ist der Muff ein wesentliches Moment der geschmackvollen Wintertoilette. Er gibt ihr einen beweglichen, belebten und doch dauernden Mittelpunkt. Er schließt, passend gewählt, das Pelzkostüm anschaulich zusammen, rundet es ab, macht es „komplet" und setzt so gleichsam das Siegel darunter.

Wenn man den Muff einen Bestandtheil der weiblichen Wintergarderobe nennt, so ist dies nicht ganz genau, denn auch die Männerwelt hat den Muff oft genug nicht verschmäht.

Schon vor einem Jahrtausend geriet man in Venedig darauf, rund gewölbte Röhren aus allerlei Stoffen herzustellen, sie warm zu füttern und zum Schutze der Hände gegen die Kälte zu verwenden. Vielleicht kamen so praktische Gesichtspunkte sogar erst später zur Geltung. Vielleicht verdankt der Muff seine Entstehung einer vornehmen, tonangebenden Venezianerin, die, zu ihrem heimlichen Kummer, keine schönen Hände hatte und darum den Muff erfand.

Der Mode des Muffs sind schon durch seine Bestimmung verhältnißmäßig enge Grenzen gezogen, innerhalb welcher die Mode sich austoben kann. Nur das Material erlaubt gewisse größere Abwechslung. Als die Muffe aufkamen, versuchte man sie nicht nur in echten und nachgemachten Pelzen herzustellen, sondern auch aus sammtnen und seidenen Stoffen zu verfertigen. Besonders waren auch Brokatgewebe beliebt, die ungefähr zu der gleichen Zeit Boden gewannen. Heute ist für den Muff die Alleinherrschaft des Pelzes und seiner Imitationen entschieden. Dieser erfüllt nicht nur am vollkommensten die Aufgabe, die Hände gegen die Kälte zu schützen, sondern gestattet auch in Farbe, Tönung, Charakter und Feinheit so reiche Schattirung, daß für den Wandel in der Mode genügend gesorgt ist.

Um den großen Muff weniger eintönig wirken zu lassen, verarbeitet man nicht nur die Pelze, sondern auch Schwänze, Köpfchen und Klauen der Thiere und läßt sie lose wie Fransen herabhängen. Theure Muffe garnirt man gern mit kostbarem Spitzenbesatz. In der That wirkt die Verbindung des weichen und doch so kraftvoll anmuthenden Pelzwerks mit der duftigen Zartheit cremefarbener Spitzen ungemein reizvoll.

Den kostbaren Pelzen kann der Wandel der Mode wenig anhaben. Sie bleiben modern, weil sie theuer sind. Sonst wird wohl jeder Pelz zu Muffen verarbeitet, und es ist Laune der Mode, wenn sie einmal Persianer, ein andermal Nerz bevorzugt. Entscheidend für die Wahl des Muffs bleibt der Charakter des Winterkostüms. Wer Pelzjackett trägt, wird den Muff in der Regel vom gleichen Fell wählen. Doch gibt es hübsche Zusammenstellungen, wenn sie mit Geschmack und Verständniß getroffen sind.

Die Waldbrände in Maine haben sich in den Jahren 1907 und 1908 über ein Areal von 142,130 Acker erstreckt und einen Schaden von $618,816 angerichtet.